

Magazin

Leaving and arriving**Szenisches Spiel für die außerschulische Arbeit mit Jugendlichen aus „Townships“ in Port Elizabeth, Südafrika**

Wiebke Dörfler, Kilian Köbrich, Jörg Kowollik

Seit 1998 besteht zwischen der Nelson Mandela Metropolitan University¹ (NMMU) in Port Elizabeth (P.E.) und der Carl von Ossietzky Universität Oldenburg (U. O.) eine sich ständig ausweitende Partnerschaft für einen Fachkräfteaustausch im Bildungsbereich, welche vom Zentrum für Süd-Nord-Bildungs Kooperation (ZSN)² koordiniert wird. Im Rahmen dieser Partnerschaft gab es bereits in den Jahren 1999 und 2003 einen Austausch über handlungsorientierte Methoden für den Unterricht und die außerschulische Praxis. Dabei offeriert die Oldenburger Seite Fortbildungen in den Methoden des „Szenischen Spiels“ nach Ingo Scheller sowie den daraus abgeleiteten theaterpädagogischen Ansätzen für die kulturelle Bildungsarbeit (vgl. Athemoolam/Nitsch, 2005 und Kowollik, 2008).³

Unter anderem wegen eines gestiegenen Interesses der NMMU (besonders der Faculty of Education) an den Oldenburger Ansätzen entschloss sich das ZSN in Zusammenarbeit mit dem Verein Jugendkulturarbeit Oldenburg⁴, die Methodik des „szenischen Lernens“ mittels

zweier Workshops zum inner- und außerschulischem Einsatz im Oktober 2010 erneut in Port Elizabeth vorzustellen. Gleichzeitig sollten künftige Einsatzmöglichkeiten dieser Methoden im Rahmen der Kooperation mit der NMMU sondiert werden.

Der nachfolgend beschriebene Workshop zum außerschulischen Einsatz des szenischen Spiels wurde unter der Leitung von Jörg Kowollik, unterstützt von Maike Strach (beide Verein Jugendkulturarbeit), zusammen mit Wiebke Dörfler und Kilian Köbrich vom ZSN durchgeführt.

Der soziale Kontext

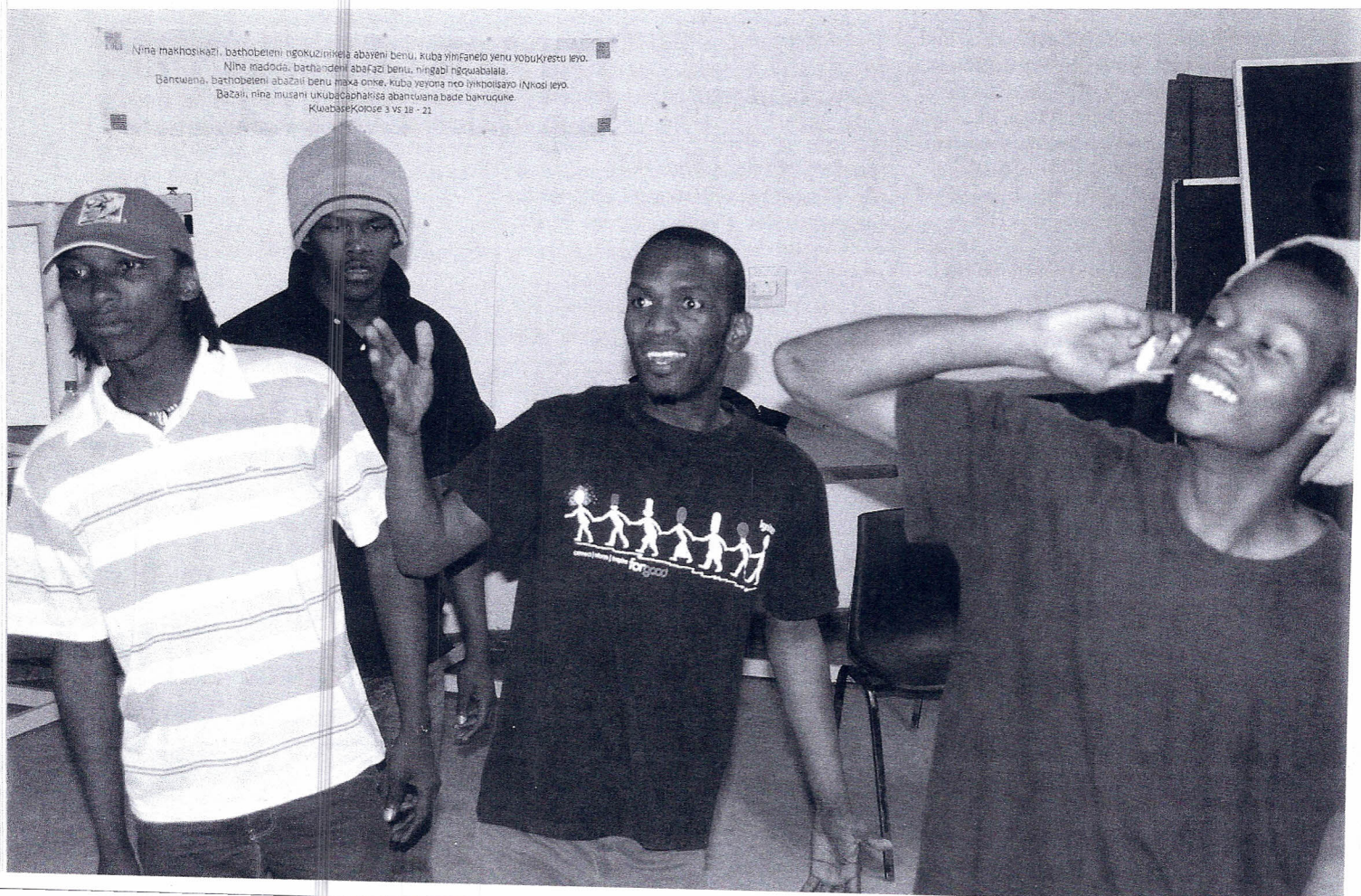
Port Elizabeth ist mit 1,2 Mio. Einwohner/innen die fünftgrößte Stadt Südafrikas und liegt in der ärmsten der neun Provinzen, im Eastern Cape. Knapp 72 % der Bevölkerung leben hier unter Armutbedingungen. Am stärksten sind hiervon die informellen Wohngebiete, die sog. Townships, im städtischen Bereich und weite Teile des ländlichen Eastern Cape betroffen.

Kennzeichnend für die Lebensverhältnisse in diesen Gebieten sind: Hohe Arbeitslosigkeit, schlechte Wohnverhältnisse, schlechtere Bildungschancen, mangelnde Gesundheitsversorgung und ein hohes Maß an (auch sexueller) Gewalt.

Themenwahl

Der soziale Hintergrund spiegelt sich u. a. in der hohen HIV-Prävalenz von 22,1% in Port Elizabeth wider. So lag es zunächst nahe, diese Problematik in den geplanten Workshops zu thematisieren. Nach ausgiebiger Diskussion wurde jedoch für den Workshop mit den außerschulisch arbeitenden Künstler/innen „Migration“ als Thema gewählt, da diese wie in Deutschland auch in Südafrika zu den Alltagserfahrungen vieler gehört und nicht erst seit den xenophoben Ausschreitungen von 2008 als gesamtgesellschaftliche Problematik erkannt wurde (vgl. Grill, 2010 und Wa Kabwe-Segati/Landau 2008).⁵

Zusätzlich ermöglichte die gewählte inhaltliche Ausrichtung einen Austausch zwischen den



Beteiligten (professionals), da Migration und Fremdenfeindlichkeit in Deutschland in der (kulturellen) Jugendarbeit eine zunehmend wichtige Rolle spielt (vgl. Hoffmann/Klose 2008)⁶, während HIV und AIDS im Bewusstsein vieler Jugendlicher hier eher marginal vorkommen.

Organisation des Workshops

Eine der Voraussetzungen für ein Gelingen des geplanten Workshops war die langfristige Vorbereitung vor Ort. Hierzu war es hilfreich, dass eine Mitarbeiterin des ZSN sich bereits zu Forschungszwecken in der Stadt aufhielt. Da die freie Theaterarbeit in Port Elizabeth kaum über formelle Netzwerke verfügt, die auch für Außenstehende zugänglich sind, stellten sich die persönlichen Kontakte zu unterschiedlichen sozialen Einrichtungen (z. B. Ubomi Obutsha und Ubuntu)⁷ und zur NMMU als entscheidender Faktor für die Organisation heraus. Angeregt durch die Werbung für den theaterpädagogischen Workshop entstand unter den in der kulturellen Szene der Ibhayi-Region⁸ Aktiven die Idee, im Vorfeld des Workshops einen Kulturnachmittag in einem Gemeindezentrum durchzuführen. Hier trafen sich dann ganz unterschiedliche künstlerisch arbeitenden Gruppen, die sich gegenseitig und uns als Besucher/innen ihre aktuellen Stücke vorführten.⁹

Für uns als Auswärtige ergab sich durch dieses „Minifestival“ die Chance, einen Einblick in die Themen, Arbeits- und Aufführungsweisen der Gruppen zu bekommen. Für die Gruppen wiederum stand vor allem die Möglichkeit im Vordergrund, ihre Arbeit einem größeren Publikum präsentieren zu können. Über die Organisation dieses Kulturnachmittags fanden sich auch die ersten Teilnehmer/innen (TN) des Theaterworkshops, weitere wichtige Kontakte entstanden über die lokale Schauspielschule „Stage World“.

Der Workshop

Der für einen Samstag angesetzte achtstündige Workshop fand im dem Stadtteilzentrum „Ubomi Obutsha“ statt und sollte die Oldenburger Arbeitsweisen mit dem Szenischen Spiel und die daraus entwickelten theaterpädagogischen Verfahren für die themenzentrierte Arbeit mit Kindern und Jugendlichen über praktische Übungen und Reflexionen vorstellen.

Der Workshop wurde als eine erste methodische und inhaltliche Erkundung mit Theatermacher/innen aus den oben beschriebenen Regionen konzipiert und durchgeführt. Die Auseinandersetzung mit dem Thema Migration stellte eine gemeinsame Arbeits- und Diskussionsebene her, denn sämtliche mit den TN durchgeführten Übungen und angewandten Verfahren nahmen

Bezug auf Migration und wurden vor diesem Hintergrund reflektiert. So entstanden z. B. schon über die Kennenlernübungen zahlreiche Anknüpfungspunkte, wenn sich die TN etwa, ohne Worte, zu bestimmten Merkmalen sortieren sollten. Dieses Vorgehen und die ausgiebigen Reflexionsphasen vertieften bei den TN die Koppelung an das Thema, und es konnten schon am Nachmittag sehr differenzierte Standbilder und Szenen in Kleingruppen erarbeitet werden. Diese wurden dann mit der Gesamtgruppe vor den jeweiligen gesellschaftlichen Kontexten in (z. T. szenischen) Diskussionen reflektiert. Insgesamt kristallisierten sich folgende Punkte als interessant für die weitere Arbeit heraus:

- Für die südafrikanischen Künstler/innen war es eine neue Arbeitsform, sämtliche theaterpädagogischen Übungen inhaltlich mit dem Thema zu verbinden.
- Ebenso war das improvisierte, partizipative und zunächst weniger auf Aufführungsqualität angelegte Arbeiten für viele TN ungewohnt. Es verunsicherte sie, ohne den Anspruch auf Perfektion auf der Bühne zu stehen und stattdessen zuerst einmal inhaltlich gemeinsam mit den Beobachter/innen zu analysieren und die Innen- und Außenwirkung zu erkunden.
- Die meisten der TN stellten anfangs keine Verbindung zwischen dem Begriff Migra-



Magazin

tion und der eigenen Erfahrungswelt her. Während der gemeinsamen Arbeit und Diskussion zeigte sich jedoch, dass viele eigene Alltagserfahrungen einen Bezug zu Migration haben.

Abschließend kam es zu einer ausführlichen Diskussion über die Vor- und Nachteile von Netzwerken und Kooperationen (z. B. werden, begleitet durch die NMMU, modellhafte „Community Schools“ eingerichtet, welche auch außerschulische Künstler/innen in ihre Arbeit mit einbeziehen sollen). Es entstand der Wunsch regelmäßige Netzwerktreffen durchzuführen.

Insgesamt wurde deutlich, dass in den Townships eine sehr engagierte, kulturell mit Kindern und Jugendlichen arbeitende, aber formal wenig organisierte außerschulische Szene existiert. Bei den TN zeigte sich des Weiteren, dass sie vor allem Qualifikationen im schauspielerischen Bereich besitzen. Einige verfügen über keine formelle Ausbildung im Bereich des Theaters, sondern definieren ihre Qualifikation vor allem über praktische Erfahrung. Dies trug sicher auch dazu bei, dass die eher pädagogische Orientierung des Workshops für die meisten TN einen völlig neuen Ansatz darstellte. Die TN stellten uns zahlreiche Arbeitsformen vor, gerade auch unter Einbezug traditioneller Theater-, Tanz- und Musikformen, die für die Arbeit in kulturell und sozial heterogen zusammengesetz-

ten Kinder- und Jugendgruppen in Deutschland interessante Impulse geben könnten. In der Weiterführung der Kooperation zwischen der NMMU und dem ZSN werden die Erfahrungen aus diesem und anderen Praxisversuchen in die Entwicklung von Modulen für die Ausbildung von pädagogischen Fachkräften im Bereich des „szenischen Lernens“ mit einfließen.

Anmerkungen:

1 Die NMMU wurde 2005 durch die Fusion der bis 1994 überwiegend Weißen vorbehaltenen University of Port Elizabeth und der „Nicht Weißen“ zugeordneten Vista University gegründet und sollte hiermit auch durch die Namensgebung das Ende der Segregation des Bildungssystems symbolisieren.

2 Siehe: <http://www.zsn.uni-oldenburg.de>

3 Athimoolam, Logan/Nitsch, Wolfgang (Hg.): Nord-Süd-Kooperation in der Lehrerfortbildung. *Schriftreihe des IBKM. Oldenburg: bis-Verlag Oldenburg 2005*; Kowollik, Jörg: *Let's Play about it – Szenisches Spiel als Lernform*. In: Schröder, Achim/Rademacher, Helmolt/Merkle, Angela (Hg.): *Handbuch Konflikt- und Gewaltpädagogik – Verfahren für Schule und Jugendhilfe. Schwalbach/Ts. 2008*.

4 *Jugendkulturarbeit e. V. hat in den letzten Jahren das Konzept des „Szenischen Spiels als Lernform“ von Ingo Scheller in außeruniversi-*

tären Arbeitsfeldern erprobt, dabei mit anderen theaterpädagogischen Methoden verbunden und zu einem partizipativen-reflektiven Theateransatz weiter entwickelt (www.jugendkulturarbeit.eu).

5 <http://www.zeit.de/2010/18/Einwanderungsland-Suedafrika?page=all>; Wa Kabwe-Segatti, Aurelia/Landau, Loren, 2008, http://www.afd.fr/jahia/webdav/site/afd/users/admirercherche/public/N38_South_Africa.pdf.

6 Hoffmann, Klaus/Klose, Rainer (Hg.): *Theater interkulturell – Theaterarbeit mit Kindern- und Jugendlichen*. Milow/Berlin: Schibri Verlag 2008.

7 Siehe (<http://ubomiobutsha.blogspot.com>) (<http://www.ubuntuufund.org>). bei Ubuntu ist Theater ein wichtiger Bestandteil des Nachmittagsprogramms

8 iBhayi Region, ein zusammenhängendes, ca. 12 km² großes Gebiet in Port Elizabeth, welches je nach Definition aus 7–10 einzelnen Townships besteht.

9 Selbst entwickelte Theater- und „Lehrstücke“ zu den Themen AIDS und Alkohol sowie Vorführungen traditioneller Tanz-, Theater- und Musikstücke.

Fotonachweis:

Fotograf: Lina Lea Beeskow, Bild Seite 66

Fotograf: Kilian Köbrich, Bild Seite 67

„Einfach“ Theater machen !/?

„Interkulturelle Theaterarbeit“ – die 25. Bundestagung Theaterpädagogik des BuT am Staatstheater in Karlsruhe vom 29.–31. Oktober 2010

Tania Meyer

Zynisch könnte man sagen: Sarrazin, Seehofer und Merkel sei Dank. Ihre Zuspitzungen in der Endlosdebatte um Zuwanderung, ‚Leitkultur‘, ‚Integration‘ und Interkulturalität hat der Bundestagung Theaterpädagogik zu Rekordzahlen verholfen. Mit über 150 Teilnehmenden, die es nach Karlsruhe in den Theatersaal des gastgebenden Kinder- und Jugendtheaters des Staatstheaters zog, war die Jahrestagung zum Thema „Interkulturelle Theaterarbeit“ im Herbst 2010 eine der größten seit Gründung des BuT. Dieses hohe Interesse, die intensiven Diskussionen und nicht zuletzt die Konzentration, mit der die Teilnehmer/innen die Tagung bis zum allerletzten Moment verfolgten, zeigten jedoch vor allem eins: das dringende Bedürfnis nach bzw. die Notwendigkeit differenzierter Auseinandersetzung, für die der BuT – hierher gehört daher der Dank – den Raum geschaffen hat. Dabei bestand die erste Differenzierung in dem Anliegen, die Thematik – über aktuelle politische Brisanz hinaus – auf Fragen zur künstlerischen

Theaterpraxis zu beziehen. Im Fokus stand die Sensibilisierung und Reflexion dessen, was interkulturelle Kompetenz in der praktischen Theaterarbeit bedeuten kann bzw. sollte. Diese Orientierung auf künstlerische Praxis fand ihre Umsetzung in sieben ganztägigen Workshops wie auch in der Präsentation und Diskussion von Gastspielen und Arbeitsdemonstrationen. Insbesondere die angeregten Diskussionen um die Arbeiten, die im professionellen wie theaterpädagogischen Kontext entstanden waren, boten die Gelegenheit, „Interkulturalität“ im Bereich des Theaters multiperspektivisch zu befragen. Theoretisch ergänzt wurde der praxisorientierte Zugriff durch den von Friedhelm Roth-Lange vorab zusammengestellten Reader¹. In diesem finden sich neben „klassischen“ Texten (Thesen zu Transkulturalität von Wolfgang Welsch und Wolfgang Stings „Interkulturelles Theater und Theaterpädagogik“) aktuelle Positionen von Mark Terkessidis, Ruşen Kartaloğlu und Christian Horn wieder.

Stereotype, Klischees und andere Einfachheiten

Bereits am ersten Abend zeichnete sich mit der Frage nach dem – künstlerischen – Umgang mit Stereotypen bzw. Klischees ein Schwerpunkt ab. Denn das Gastspiel *Türkisch Gold* von Tina Müller des LT Tübingen arbeitete bewusst mit ironisch überzeichneten Konstruktionen von (klischeehafter) Differenz, um „interkulturelle Vorurteile und Intoleranz mit hintergründigem Humor“ zu entlarven, wie es im Programm heißt. In dem Zwei-Personen-Stück spekulieren Jonas und Luiza szenisch über Konsequenzen einer möglichen ‚interkulturellen‘ Liebe: Jonas hat sich in seinem Türkei-Urlaub in Luizas Mitschülerin Aynur verliebt. Luiza setzt alles daran, eine Beziehung zwischen den beiden zu problematisieren und zögert dabei nicht, Jonas‘ Unsicherheiten mit Vorurteilen und Halbwissen zu schüren. Geradezu in Watzlawick’scher Manier werden